

Es war einmal : Jugenderinnerungen

Autor(en): **Häusermann, Fred**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **44 (1973)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ES WAR EINMAL

JUGENDERINNERUNGEN VON FRED HÄUSERMANN

Woni am Morge im Schnellzug vo Olte gäge Länzburg gfaare bi, hett me nonig gwüßt, was s Wätter im Sinn häig. Über dr Aare sind dicki Wolkechlümpe ghanget, und de Jurabärge no händ sich Näbelsträife zoge, wo nüt Guets verhäiße händ. Im Lauf vom Morge isch aber de Himmel immer klarer worde, und um d Mittagszyt hettr gglänzt, wi früsch gwäsche. «Aha, de Föön hett uuf, und wers nid glaubt, söll numen emool d Nase verusestrecke, denn wird r dr stächige Hitz a gly merke, wer Mäischer seig im Land.»

Im Nomittag will y z Staufe en alte Fründ go bsueche, wo im 1904 Tambourmajor gsy isch bi eusne Kadeete.

Di stächig Hitz setzt mr aber zue, und y überlege mr, wi n y uf möglichschicht schattigem Wääg uf Staufe cha choo. «Ämol nid übere Ziegelacher und di Ober Müli», dank y und drücke mi afangs dure teuf Schatte vo dr Roothuusgaß abe. «Und vom Gwärbschuelhuus a wird s am beschte sy dur d Schuelgaß ab gägm Bach und m Angelrän.»

s Gwärbschuelhuus!

Um d Joorhundertwändi no s Schuelhuus für alles, was z Länzburg i d Schuel ggangen isch, vom Chindegärteler ewägg bis zum Viertbezler, wo mäint, er häig scho di ganz Wält im Sack. Us allne Fänschtere winke d Erinnerige: «Wäisch no, wi d als Fünftkläßler bim Lehrer Furter uf s Chiledach übere gginöfflet hesch, de Störche noo, statt uufzpasser? Wäisch no, wi vor dr alte Stadtmuur bis zum «Cäntral» abe es Tannewäldli gsy isch, und wi dir chlyni Chnöpfer, Unterschüeler, Tanneziggi gmacht händ, jo – nid öppe vo Stamm zu Stamm –, näi, vo Ascht zu Ascht, was natürlig en Lärme abgesetzt hett, wi wenn im Urwald es Heer vo Vierhänder i de Baumchroone Ziggi gspilt hätt? Wäisch no, daß denn de Rekter, de Herr Furter, zu dr Buebe-Hächlere ine choo isch, für eus Brüelchräage d Chappe zwäsche? Wi di d Leereri aagluet hett dur di glänzige Brüllegläser dure, daß du ä drby seigisch, duu, en söttige Schwächlig, wo chuum anenand häig? Gschämmt hesch di und wärisch am liebschte under s Bänkli abe gschloffte. Und hesch nid äinisch di glychlig Leereri enttüscht, wo d i dr Pause bim Spile, Ziggi isch es gsy, im Kari Schmid äini puzzt hesch, zmittst is Gsicht, wil r di hett welle zum Freimool uuszeere, für dr de Fangschlaag zgee. S hett demmol zu Aräscht glängt. Du hesch nach dr Schuel müesse dinne hocke, und wo d

mit eme Mordiobrüel häi choo bisch, hett dr d Mueter ersch no d Levite gläase.

S lyt wyt zruigg! Dur d Strooß vor em Schuelhuus goot de Vercheer, läärmig und rücksichtslos, und du muesch guet uufpasse, daß d ungschlage vo äim Strooßeboord as andere übere chunnsch. S Wäldli vor dr Stadtmuur hett müesse dr neue Zyt Platz mache, di alte graue und verwätterete Stadtmuurräschte sind zsämegrissene woorde; a irer Stell sind neu Gschäftshüüser entstande. E paar Alleebäum sind blibe, und die sind eso zwäg gschtutzt, daß si de Hüüsere möglichscht wenig Liecht ewägg näänd. – D Störch ufm Chiledach? O häie, wo sind si blibe? Au ine hett di neu Zyt s Läbe verläidet; wohär sötte si s Fueter nee? De «Mooser» und de «Bölle» sind uuströchnet woorde. Wässergräbe bruucht me keni mee, d Wässermatte sind überboue. – Wyter dur d Schuelgaß ab!

Denn erläb y wider dr Uuszug vo dr Primarschuel is Schuelhuus am Angelräin. Euse

Musigleerer Fischer

isch ä mit dr Züglete ggange; er hett deet usse imene prächtige Saal syni Stunde ggee; aber sis Sprüchli: «Werd dr gläi ge fis gebe dir!» tönt gnau glych wi im alte änge Zimmer, won r bis iez Tonläitere abglost hett und Lieder ytrüllet. Wenn r ä joorzääntilang z Länzburg gsy isch, hett r doch s «Schweebele» nid vergässe gha. Äi Gwonet hett r aber vo de n altygsäßne Länzburgere übernoo gha: s Schnupfe. Und so isch denn ä dur sy schön grau Vollbart en bruune Strich abezoge: Länzburger Numero null! Nach de Summerferie 1903 hämmr eusi Singstunde also im neue Schuelhuus. Es isch jo nid so wyt bis deet äne, es bizzeli Bewegig tuet äim nume guet, me hett doch schließlig d Bäi und d Füeß zum Laufe. Ufm Wäg gitt s ä Glägehäit zu allerhand Lumpereie, und dr äint und ander macht mit sym pärsönliche Gägner uus, wele ächt de stärccher seig. Öppen emool, wenna ä gar luut und ruuch goot, chunnt im Buechdrucker Müller sy schwarz Spitzer cho Oornig mache. Er isch en gläitige Kärli, de Müller Spitz, und öb en Bueb, wo ä gar hööch aagitt, sich uf Abweer verfaßt macht, hett ne de Hund scho am Hosefüdli packt.

De Hagebuechehaag uf dr andere Stroßesyte! Er isch dozmoole scho so schön gschnitte gsy wi hütt. Richtig – *do* isch es passiert! Es chönnt eersch geschter gschee sy, so läbhafft stoot alles wider vormr: Mr sind ufm Häiwäg nach dr Singstund.

s isch vieri, Schuellschluß!

Mr trääge eusi Säck und Mappe mit is. Do lauf y grad drzue, wi juscht euse Klassekamerad Noldi mit eme vill Schwächere aabändlet und grad mit m z Bode faart. Dr Underlägnig brüelet mr zue: «Hilf mr

doch!» Aber y wott mi nid yloo mit m Noldi, er verstoot s Raufe z guet und flingg isch r wi n es Wiseli. Aber für ne abzlanke vo sym Opfer, nimm y s Noldis Mappe und legge si e paar Schritt wyter obe uf de gschoornig Hag ue. Denn gib y Färsegält und hau es de Grabe n uuf, im Schloßbäärg zue. Di Rauferei i dr Schuelgaß han y gly vergässe bi mene wäärschafte Stücki Brot und e paar Öpfle.

Aber s dicker Ändi chunnt ersch no. Am nööchschte Morge mäldet sich de Noldi, er häig d Uufgabe nid chönne mache, de Fredi häig m d Schueltäsche gnoo und seig ab drmit, wohi wüssi eer, de Noldi, nid. Drzue macht r es Gsicht, daß me chönnt mäine, wi läid s im seig, s isch alles, daß r nid no grännet. De Herr Cheler mischt sich als Rekter dry und roret mi a: «Schaff di Täsche häre, oder du übernimmst de Schade!» Mir faarts fasch dünn dur d Hose, und de stolz Bezler het s Brüele z vorderscht. Y will mi entschuldige, y häig gwüß nie dra dänkt, am Noldi z schade, und versteckt häig y si nid, wenn r nume n echly gluegt hätt, so wär si n m uufgfalle ufm Haag obe. D Täsche mües no deet ligge, ämel wenn si sider niemer gnoo häig. Aber de Herr Cheler will nüt me wüsse, und so mach y mi chly und häßlig uf e Wääg d Schuelgaß ab, und mit jedem Schritt wird s Härz schwerer: «Isch ächt de Sack no deet, wo n y ne geschter häre gläit ha, uf em Haag?» – Y erläbe wider äinisch es großes Glück: De Sack hett über Nacht keni Bää überchoo. Er lyt no hoorglych, wi n y ne geschter häre gläit ha. Mir liechtet s, y möcht am liebschte en Juuzger abloo. Was iez no chunnt – es Donnerwätter – en Stund Aräscht – das loot mi chalt. – Aber de Herr Cheler tuet nüt drglyche, nid emool me brummle tuet r. So vernimmt ä dehäm niemer öppis vo dr dumme Gschicht. – Wi äim so öppis, wo sicher mee as sächzg Joor zugglyt, blitzschnell cha durs Hirni faare, schneller as im Kino en Film abrollet. Y bi nämli underdesse chuun wyterchoo. De Föön drückt no immer glych, und wenn s iez i dr Drukerei Müller no en schwarze Spitz geeb, so würd r vilicht zur Tür uus und s Stägli ab zschüüsse choo und mi wenigschtens abälle: «Wottscht ächt laufe, du Schlaarpi!»

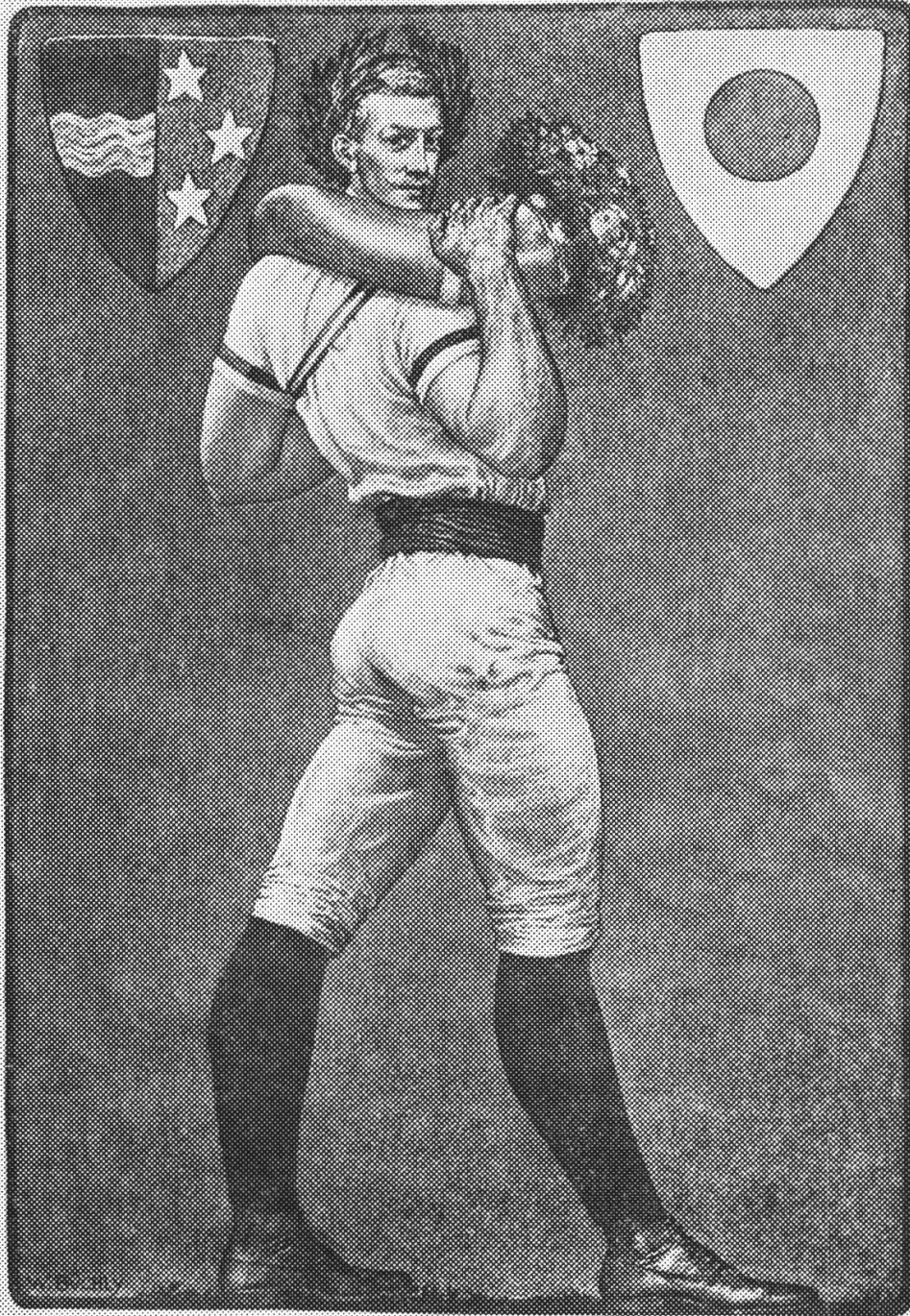
Langsam goo n y drduur ab über d Brugg a dr Müli vrby. E Blick tue n y ufs Inseli mit synen alte Bäume, im Hugi Remund sys Jugedparadys. Y dreije mi um und luege n i overscht Stock vom Furterhuus ue. «Näi, me gseet niemer vo s Ruppe Mäitli, wo deet obe wone, susch müeßt y ä no a cheere und cheem so nie zu eusem Tambourmajor uf Staufe.» – S Ruppe Mäitli – stöönd nid no i myner blaue Turnermütze iri Nämme ygkrizzlet? Gwüß! Das goot ufs kantonale Turnfescht vo 1907 zugg – en Eebigkeit lang. – Und drmit hang y ä wider mit mine Gedanke imene Netz vo Erinnerung. Das purzlet nume so durenand; es isch doch säbe Summer vill lo gsy, wo n is Ydrück hinderloo hett, wo nümme n uusglösch sind.

Das Fescht hett eus Wettiger Seminarische aber no en ganzi Wuche vo de Summerferie gkoschtet, will d Schuel acht Tag voräne d Türe zue too hett. Mr sind zwoor häi i d Ferie, händ aber am Mittwoch wider müesse z Wettige aaträtte zum Üebe – wenigstens was zum Turnveräin ghöört hett, vo euser Klaß all vierezwängzg. De Vortail isch gsy, daß mir dur kes Schuelfach vom Turne abglänkt worde sind. E Turnwuche hämmr dem gsäit, und es cha jo ganz guet sy, daß mir eusen Erfolg am Fescht ebe grad dem vermeerten Üebe händ chönne zueschrybe. Wäge dem sinds jo hoorglych Ferie gsy, und y ha si am Meendig und Zyschtig ä wüchlich gnosse

ufm große n alte Wyßbüüchlerbaum

bis Arnold Dürschte am Sunnebärg. Äigetli hätt de Vatter sölle Chriesi gönne. Aber es schynt, daß s ne nid grad gluschtet häig vo dr hööche Laitere uus nach de Chriesi ue zlänge. Do bin y halt aaträtte zum Chriesi, und mi hetts descho lüschtiger ddunkt, je hööcher de Baum gsy isch. Wääret dem y uf dr Laitere mys Wärch verrichtet ha, händ zwee Buebe unde dra gschosse mit eme Kanööndli, wo si i dr Bärburg vertleend gha händ. Si händs guet verstande, d Schuß händ nume so gchrachet über d Burghalde ewägg. S isch alles guet groote; die zwee sind noodigsnoo is Plagiere choo, händ immer rassiger glaade, ganzi Hampfele Chriesistäi is Roor gschoppet. – Si schüüsse s Turnfescht y, händ si gsäit –. D Schuß händ si mit Hülf von ere Schwarzpulverseel glööst, wo si uf eme Papiersträife zum Zündloch ue gstreut händ. Me hett de Sträife mit eme Zündhölzli aazündt und isch denn ewägg gsprunge. Sobald s Flämmli s Pulver erräicht hett, isch die ganze Seel imene Fürtüüfel uufgsprützt, s Pulver uf d Zündloch macht mit, und – Schuß! «Aber was macht iez de Päuli deet unde?» Er zündt aa, und statt daß r vom Kanööndli ewägg springt, rönnt r vorm Lauf dure. I dem Augblick hett s Flämmli d Pulverseel erlängt, si blitzt uuf, und de Schuß chrachet. – Mit eme Brüel, wo äim dur March und Bäu goot, gumpet de Bueb ewägg, uf äim Bäu – Hose und Strümpf hange n i Fözzle abe, und s Bluet rünnelet noch i Schue ine. So gschwind as mügli rütsch y d Laitere ab und rönne mitm Päuli dem Brunne zue. Denn butze mr vorläufig s Bäu. So ganz luetlos isch das nid abggange – s gitt Alarm im Huus, d Mueter, d Frä Dürscht, chunnt z laufe – si schloot fasch d Händ überm Chopf zsäme, wo si die Bescheerig gseet. Si übernimmt iez alles, was nötig isch. De Tokter mues häre, und y glaube hütt nonig, daß es für de unglücklich Kanonier en Schläck gsy seig, wo n im de Tokter Müller d Chriesistäi und de Dräck usm Bäu ggrüblet hett. S Turnfescht isch für de ungfellig Artillerischt scho übere gsy.

AARGAVISCHES
KANTONALTURNFEST



21.+22.
JULI
LENZBURG 1907

Das Plakat hat der Kunstmaler Werner Bächli (1871–1942) geschaffen

s Kantonale Turnfescht z Länzburg anno 1907

Natürlig isch wäge dem Fescht scho Wuche voräne di ganz Stadt in Gusel ggroote. Wer öppis bedüüet i dr Gmäin, isch irgend imene Komitee, wo mues Vorberäitige traffe. Mr erwartet e soone großi Turnerschaar, wi no nie amene «Kantonale». Zweek Tag sölls duure, Samschtig und Sunndig. Uf die Tage hee müend Turnplätz grüschtet wärde, me richtet Sprung- und Laufbaanen y für d Wettkämpf im «Volkümliche». Für d Abfueterig vo dene Schaare stellt me en Feschthütte uuf, e Büni drin für d Musig. Wil s doozmoole so Bruuch gsy isch, hett me als Feschtmusig nid en yhäimische Veräin uusgweelt, me hett en düütschi Regimäntsmusig aagstellt, d Konstanzer oder d Mühlhuuser. – Und dehäim im stille Chämmerli probiere di junge Mäitli, d Eeredame, iri wyße Feschtröck mit de blauschwarze Schärpe. – Wi gsäit, me fieberet diräkt i dr Stadt. –

Aber ä landuuf, landab isch d Uufregig groß bi de Turnere. Oobe für Oobe rüeft dr Oberturner syni Lüüt zsäme und üebt mitene di Üebige, wo am Fescht müend zäigt wärde. S goot nid immer fyn zue, wenn nid alles am Schnüerli lauft. – Vo äim Oberturner hett me verzellt, er häig bim Taktiere vom Üebigsablauf zellt: «Äis – zweu – chäib – vier», wenn eem öppis nid i Chroom paßt. De Turnleerer Fricker häig ne denn bi dr Inspäktion druuf uufmerksam gmacht, es chönnt us dem Zelle e dummi Gwonet gee, er chönnt sich verrede am Fescht; denn gäbs Abzug; er söll lieber «drüü» säge anstatt chäib, ä wenn eem nid alles passi, was i syner Sektion botte wärd. Aber s seig halt doch dem jungen Oberturner denn am Fescht usegheit «Äis – zweu – chäib – vier». Mir vom Seminar Wettige sind als STV i Sektionskampf zoge. Als eusi schärfschte Konkurränte hämmr d Kantonsschüeler aagluengt, und wemmr si im Sektionswetturte händ möge, so hämmr das nume euser Turnerzaal zuezschröbe ghaa, denn mr sind mit 48 «Maa» uufgrückt, wi di stärchschte Veräin im Kanton, und das hett is bi dr Beurtäilig vo de Läschtige en besseri Noten yträit. – Kategorie hett me doo nonig gkennt. – Nume hämmr müesse mitm hinderschte «Maa» aaträtte und händ kene chönne vom Wettkampf uusschließe, wis öppe bi große Sektione de Bruuch gsy isch.

Mr sind mit eusem Wetturte scho am Samschtig im Früenomittag fertig worde. D Grätüebige sind hinder is gsy und guet groote, und mit de Sprünge hämmr gglänzt. D Marschüebige! Es söll eus junge, sprützige Burschte niemer öppis welle cho vormache! Und iez simmr zu de Freiüebige parat. Es chlöpft numen eso, und d Freud am guete Glinge stoot im Oberturner, im Schreiber Miggel, ufm Gsicht gschribe. Iez no di letscht Üebig! – Er mues voruus dr Üebigsablauf säge; denn eersch chunnts Uusfüerigskommando. Und do passiert s m i dr Freud, daß r zu dem Üebigsgang befilt, wi wenn s Kommando sälber wär. – Und scho

jucke zwee – drei uuf und wänd en «Uusfall» mache. Drmit händ d Kampfrichter öppis gfunde, wonis di bescht Note, s Zääni verhäfelet. En halbe Punkt Abzug choschtet is das Ungfell, und drmit simmr, wi mr nachhär erfaare, uf e zwöit Rang zruggbunde und punktglych mit Rothrischt und Gräniche, zwoo große Landsektione, wo- mit feschtgwonete Lüüte aaträtte sind, grad en halbe Punkt hinder Bade-Neu. Jä nu, gschäch nüt Böasers! Immerhin im zweute Rang! Und als Tröschterli erfaare mr denn hindenoo, mr häig eus halbwüchsige Buebe – Setzlig simmr bi dr Wettiger Bevölkerig gsy – doch nid dörfe i eerscht Rang lo choo näbe Lüüte, wi si d Badener bbroocht händ. Drum seige d Kampfrichter diräkt froo gsy über eusers «Hoor i dr Suppe». Äigetli hätte mr d Konkurränz vo de Kantonsschüeler müesse förchte; denn wenn si ä mit weniger Turner aaträtte sind, also sowiso zruggbunde gsy sind, sind si glych in sibete Rang cho. – S Aargauer Tagblatt hett denn ä gschribe d Wuche druuf, die wahre Sieger im Sektionswettkampf seige d Kantonschüeler und d Seminarische gsy. – Nach m Turne nimmt dr Oberturner syni Lüüt zsäme, stellt si i Sänkel und mäldet d Sektion bim Kampfgricht ab, und, Bruscht use – hool Chrüüz, marschiere mr ab s chönnts ke Infanteriezug schnäidiger am Ändi vo dr Regruuteschuel. Ringsum händ sich underdesse vil Zueschauer aagsammlet, ehemaligi STVer, alti Hüüser. Si chlatschen is Byfall und rüefe is zue.

Und iez simmr frei. D Kantonsschüeler mäine, mr welle mitenand i «Horner» use zunere gmäinsame Knäipp. Aber euse Presidänt, de Kari Zehnder, winkt ab: «Wemmr es Bier wänd, so bruuche mr nid so wyt drno zlaufe, mr chönes nööcher ha.» I glauben ä, er hett dänkt, daß mr, was Bier-comment anbelangi, is mit den Aarauere nid chöne mässe; und öppen als Laggel hindenabnee – – näi lieber nid. Mr gseend is um nach andere Sektione, luege de Kunscht- und de Nationalturnere zue und begieße euse Erfolg mit eme «Ganze» i dr Feschthütte. E paar Kamerade stelle sich zu Einzelwettkämpfe im «Volkstümliche»; sogar im Kunschtturne macht äine mit, und wenn si ä nid über beschäideni Räng usehöme, zumene Prys längts jedem.

Aber ä für Lumpereie gitt s Zyt. Äigetli isch eusers Quartier d Walki gsy. Wi mäenge von is aber das Masselager i dr längscht stillgläite Fabrik überhaupt gsee hett, wäiß y nid. Die wo d Nase i d Walki gstreckt händ, sind gly wider hindertsi zum Loch uus: Es seig nid grad am süüberschte gsy, statt Strau häig me nume en Art verlägnigs Heu gfunde zum Druuffligge, und drzue seig de Lärme so groß worde, daß vo Schloofe ke Red gsy seig. Y sälber ha chönne häi a Schloßbärg go übernachtete. Das isch villicht e chly vil gsäit für di wenige Stunde, wo mr i de Fädere gsy sind, ich und en liebe Klassekamerad.

Öpper vom STV mues usegfunde haa, daß i dr Burghalde n obe es Huus seig, wone ganze Flug vo junge Mäitli woni.

«Koch- und Haushaltungsschule»

häißis am Ygang. Dr Vorstehere mags neume nümme rächt wool gsy sy, wo s ums Huus ume hett aafoo räble und a d Fänschter pöpperle für Ylaß. Wi wärs ächt usechoo, wenn d Huusornig nid so sträng gsy wär? Hätt ächt nid öppen es gwunderfitzigs Mäitli es Läuferli uuftoo und s Näsli usegstreckt? Aber alli Liebessüüfzger und -liedli blybe n oni Erfolg; s isch nüüt zwelle. Aber es chlyses Aadänke mues mene glych hinderloo! Hett nid de Holzfuerm grad churz vorem Fescht es Fueder buechigi Spälte usm Lütisbuech bbroocht? Was lyt iez nööcher, as dene Mäitline s Holz vor d Türe z byge? Chuum isch de Gedanke luut woorde, sind die junge Turner ä scho a dr Arbet und byge di Spälte vor d Türe und Fänschter. Die wärde d Naselöcher uufspeere am Morge, wenn si di Bescheerig gseend! – Äine vo de Jünglinge hett denn schynt s de Wäg umen es Huus wyter ue gfunde bis zu sBrüggels. Was er deet im Fridi für nes Liedli vorgsunge hett, wäiß y nid. Aber er mues es doch i sys warme Härz ygchlosse ha, susch hättr mr nid no lang nochhär Grüeß uufträit an eens, wenn y vo Wettige öppe häi bi a Schloßbürg. Wi wärs ächt usechoo, wens Fridi ggaanet hätt, daß er spööter en bedüütendi Pärsonlichkeit, sogar no äinisch Nationalroot wurd? Mir jüngere Kamerade händ ne gschoche, er isch geechschützig gsy, und i dr Täubi hett r unerchannt drypänglet, wenn r äine i d Finger überchoo hett, wäge n Eerverletzig.

Am Sunndignomittag bewegt sich

de Feschtzug dur d Stadt,

d Roothusgaß uuf übere Chrooneplatz gäge di usser Schützematt, wo mr is zu de allgemäinen Üebige und zum Rangverläse uufstelle. Es isch e mächtige Schaar Turner, wo an und für sich scho Ydruck macht. Hinder is stöönd alli Veräinsfääne, vor is isch e Büni uufgrichtet für de Kantonaloberturner, d Eeregäscht, s Komitee und d Eeredame i wyße Chläidere und Schärpe i de n Aargauer Farbe. Di meeschte vonene kenn y guet, es sind jungi Mäitli, wo mit mir zäme d Schuelbänk drückt händ. Gärn wett i iez euse Presidänt sy, de Chranz lo a Faane binde und dr Dame es härzhafts Müntschi uufbrönne als «Gägeläischtig». Vilicht preichtis grad mi alt Schuelschatz; y hane längscht gwaaret deet uf dr Büni voore. Jetzt setzt de Räigen y, kommandiert vom Kantonaloberturner nachm Speel vo de «Konstanzer». Y wett, y chönnt vom Schloß obenabe luege – äifach schön! – Di letschten Üebige sind vorby. Jez ruuschets vo hindevüre dur d Räie; es sind d Fääne, wo sich vor dr Büni uufstelle zum Rangverlääse. Im eerschte Rang: Bade-Neu; im zweute Rang: Gräniche, Rothrischt, Wettige-Seminar! Luut uuf brüele mr vor Freud und Stolz. Denn loot d Spannig noo, und wo di letschte

Räng verlääse sind, ziemr dr Stadt und im Bahnhof zue, Marschlieder gänd is de Takt. Di meeschte Kamerade benütze d Äxtrazüg zur Häifaart. Aber euseren es paar blybe no z Länzburg, und ebe doorum stöönd d Nämme vos Ruppe Mäitli i eusne Mütze. Mr cheeren im «Cäntral» y und händ deet für eus so en Art Chranzverschwellete zäme mitm Marthi, m Miggi, m Lyni, m Fanni am runde Tisch. Mr liede, mr plagiere, mr mache de Mäitline brav de Hof. Und wo mr denn uufbräche so gäge Mitternacht, singe mr no zum Abschied:

Denkt oft ihr Brüder
an unsre Jugendfröhlichkeit;
sie kehrt nicht wieder,
die goldne Zeit!

Nomool en Händedruck, nomool es Mäitli an en Arvel! Übere isch s Fescht! Mini Kamerade näänd de Wääg under d Füeß dr Aare zue und eusre zwee häi a Schloßbürg.

KINDERAUGEN

Kinderaugen, holde Sterne,
Wenn sie staunen in die Ferne,
In des großen Wunders Weben,
In das lockende Geheimnis LEBEN.

Kleiner Mund, er hat nicht Worte,
Die sich wagten an die Pforte
Unschuldseiger Werdeträume,
An der Ahnung Rosensäume.

Weicher Kinderlippen Schweigen
Spricht zu alten Herzen eigen:
«Sieh im hoffnungsfrohen Morgen
Junges Menschenglück geborgen!»

Kinderaugen, holde Sterne,
Wenn sie staunen in die Ferne,
In des großen Wunders Weben,
In das heilige Geheimnis LEBEN.

Arnold Büchli